

Thesenpapier zum Forum Polizei

von

Jürgen Stock

Dokument aus der
Internetdokumentation Deutscher Präventionstag
www.praeventionstag.de

Hrsg. von

Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks

im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe
(DVS)

Zur Zitation:

Stock, J. (2003): Thesenpapier zum Forum Polizei. In: Kerner, H.-J.; Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover.
http://www.praeventionstag.de/content/8_praev/doku/stock/index_8_stock.html

"Migration - Integration - Prävention"

8. Deutscher Präventionstag am 28./29. April 2003 in Hannover

Thesenpapier zum Forum Polizei

Die **Integration** von Migranten gehört zu den **zentralen politischen Herausforderungen** in Gegenwart und Zukunft. Dabei ist eine **gelungene Integration** die **beste Kriminalprävention**. Umgekehrt kann eine misslungene Integration als kriminogener Faktor wirken; dies deutet sich etwa bei der "zweiten und dritten" Generation der in Deutschland geborenen oder hier aufgewachsenen jungen Ausländer an.

Im Rahmen der **gesamtgemeinschaftlichen Kriminalprävention** kommt der **Polizei** eine **wichtige Rolle** zu. In vielen zentralen Bereichen der primären Prävention ist sie jedoch nicht der zentrale bzw. alleinige Akteur. Vielmehr bringt sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen in **Handlungsnetzwerke** unterschiedlicher, vorrangig zuständiger und qualifizierter Agenturen ein.

Demgemäß interagiert Polizei in den unterschiedlichsten organisatorischen Zusammenhängen mit staatlichen und - immer stärker - nicht-staatlichen Agenturen. Im Schwerpunkt sind dies Kriminalpräventive Räte, Sicherheits- oder Ordnungspartnerschaften oder andere bi- und multilaterale Kooperationen. Derartige "**Kompetenz-Netzwerke**" sind die erfolgversprechende **Organisationsform der Zukunft**.

Polizei als Institution und Polizeibeamte genießen bei Migranten durchaus Anerkennung; Studien zeigen, dass sie sich von der Polizei im Regelfall fair und respektvoll behandelt fühlen. Dem entspricht es, dass Polizei Migranten ein **rechtsstaatlich klares, positives Bild** ihrer Arbeit vermittelt.

Wie kaum eine andere Institution begegnet Polizei Migranten als Täter, aber auch als **Opfer** von Straftaten. Ihr kommt daher auch eine wichtige Rolle in der opferbezogenen Prävention zu; dies gerade bei der Abwehr von Rassismus, rassistischer Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit.

Die Tendenz, Migranten eher eine Beteiligung an Kriminalität zuzuschreiben als Einheimischen - vor allem in so sensiblen Bereichen wie der Organisierten Kriminalität, des Extremismus und Terrorismus, des Drogenhandels und der Gewaltkriminalität -, macht es erforderlich, den **tatsächlichen Einfluss von Zuwanderung auf Kriminalität** zu **bestimmen**

Eine **besondere Bedeutung** bei der Messung von Kriminalitätsentwicklungen kommt nach wie vor der **Polizeilichen Kriminalstatistik** (PKS) zu. Ihre Daten bedürfen allerdings bekanntermaßen einer **differenzierten Analyse und Interpretation**. Dennoch eignet sich die PKS Kriminalität betreffend als gesellschaftlicher "**Seismograph**".

Um eine möglichst präzise Datengrundlage zur Kriminalität durch Migranten zu erlangen, sollte die spezifische **Aussagekraft** der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) weiter **entwickelt** werden. Zudem sollte die **Forschung** zu diesem Bereich außerhalb und innerhalb der Polizei intensiviert werden. Eine besondere Bedeutung bei der Erstellung von lokalen Lagebildern kommt in diesem Zusammenhang **Kriminologischen Regionalanalysen** zu.

Interkulturelle Kompetenz, d.h. insbesondere durch entsprechende Kenntnisse unterlegtes Verständnis kultureller Zusammenhänge und interkulturelle Kommunikation wird für Polizei gerade in den Ballungsräumen mit hohem Migrantenanteil immer stärker zu einer zentralen **Schlüsselqualifikation**

Polizei muss daher diese Kenntnisse und daraus abgeleitet ihr Methodenwissen weiter entwickeln, um ihre Aufgaben im Bereich von Prävention und Repression in multi-ethnischen sozialen Räumen angemessen zu erfüllen. Dies betrifft die Vermittlung entsprechender Inhalte in der **Aus- und Fortbildung**, die etwa auch die Erkenntnisse von Disziplinen wie den Kulturwissenschaften berücksichtigen sollte.

Die **ethnische Zusammensetzung** der Bevölkerung sollte sich **auch im Personal der Polizei** widerspiegeln. Dies ist ein zentraler Aspekt künftiger **strategischer Personalentwicklung** und manifestiert sich etwa in der Fortführung der Einstellung von Bewerbern ausländischer Herkunft in den Polizeidienst sowie den Einsatz von Ausländerbeauftragten.

Besonders zielführend erscheint es, auch polizeiliche Präventionsaktivitäten auf (potenzielle) **Multiplikatoren** ("Schlüsselpersonen") aus sog. **Peer groups** auszurichten, denen ihrerseits ein hoher Einfluss auf Gleichaltrige zugeschrieben wird.

In konkreten Präventionsprojekten ist **Kontinuität** in personeller wie in finanzieller Hinsicht ein **entscheidender Erfolgsfaktor**. Letztlich geht es hierbei um den Aufbau von persönlichen Beziehungen von Menschen, die auf Dauer angelegt sein sollten.

Bereits bei der Planung von Präventionsprojekten sollte - auch ressourcenmäßig - ihre **Evaluierung** berücksichtigt werden. Dies ist Grundlage, sich auch in Deutschland an einem sinnvollen **internationalen Austausch** von "good- und best practice"-Modellen zu beteiligen.